

**Selbsthilfeprojekte in
Sri Lanka und Tamil Nadu/Süd-Indien**

Info-Brief 18 – Dezember 2010



seit 1986 begleitet von Pax Christi Berlin

Verantwortlich: Pax Christi Berlin – Projektgruppe
Herbert Voß, Waldstraße 37, 13156 Berlin, Tel.: 030 / 493 26 34
Email: borucki.voss@t-online.de
Jeya Cornelis, Waldstraße 5, 10551 Berlin, Tel.: 030 / 396 95 42
Email: jeya.cornelis@berlin.de

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer unserer Pax Christi-Projekte in Sri Lanka und Tamil Nadu,

dass dieser Rundbrief nicht mit schlechten neuen Nachrichten beginnen muss, ist allein schon eine gute Nachricht. Zwar gehen die Verbesserungen in Sri Lanka nur im Schneckentempo voran, was für die Menschen dort schlimm genug ist, aber die Lebensbedingungen verbessern sich allmählich. Politisch stehen die Ampeln aber immer noch auf Rot, soweit es um die Partizipation und Selbstbestimmung der Bevölkerung geht.

Die Kinder des Kinderheims konnten nach ihrer kriegsbedingten Odyssee vor einigen Monaten wieder zurück in ihr Haus in Mulankavil ziehen. Noch herrscht nicht wieder Normalbetrieb, aber die Situation hat sich deutlich entspannt. Auch das nach dem Tsunami mit Hilfe der Stiftung „Ein Herz für Kinder – Bild hilft“ errichtete Waisenhaus ist inzwischen wieder vom Oblaten-Orden übernommen worden.

Ein Anfang September geplanter Besuch von Bischof Rayappu Joseph in Berlin kam wegen einer plötzlichen Erkrankung des Bischofs nicht zustande. Doch im Mai besuchte uns nach längerer Pause wieder Fr. Tony aus Madras/Südindien. Dabei entstand die Idee einer Vernetzung unserer Projekte in Indien und Sri Lanka. Aus der Idee ist inzwischen ein konkretes Projekt geworden, mit dem zugleich die Weiterentwicklung des Friedenszentrums in Jaffna gesichert ist. Mehr dazu lesen Sie in diesem Heft.

Der Erzbischof von Colombo, Malcolm Ranjith, hat kürzlich zum wiederholten Mal eine politische Lösung des ethnischen Konflikts in Sri Lanka angemahnt. Nach dem Ende des Kriegs müssten unverzüglich sinnvolle Maßnahmen ergriffen werden, um die Spannungen zu beseitigen und das Vertrauen der Minderheiten wiederzugewinnen, sagte er. Es bleibt zu hoffen, dass seine Aufnahme ins Kardinalskollegium sein Gewicht national und international stärkt, um dem Einsatz der Kirche für den Frieden Gehör zu verschaffen.

Wie in jedem Jahr danken wir auch diesmal allen Spendern für ihre Hilfe, ohne die unsere Projektarbeit nicht möglich wäre. Wir geben auch den Dank der Oblaten und der Kinder und aller Mitarbeiter, der uns immer wieder erreicht, an Sie weiter. Zugleich bitten wir auch weiterhin um Ihre finanzielle Unterstützung, damit wir auch im nächsten Jahr unsere Hilfe für die Menschen in Sri Lanka fortsetzen können.

Titelbild: Zurück in Mulankavil – Kinder vor dem Kinderheim (Foto: Pax Christi)

Nach dem Krieg ist noch lange kein Frieden

Dass Frieden mehr ist als die Abwesenheit von Krieg, zeigt sich wieder einmal deutlich in Sri Lanka. Rund eineinhalb Jahre ist es her, dass die Regierung mit ihrer Armee die Tamilen-Rebellen der LTTE vernichtend geschlagen hat. Doch von Frieden und Freiheit ist der Inselstaat immer noch weit entfernt, ganz zu schweigen von einer Versöhnung zwischen der singhalesischen Mehrheit und der tamilischen Minderheit. Präsident Mahinda Rajapakse hat mit zwei umstrittenen Wahlgängen die Machtverhältnisse zu Gunsten seines Familienclans gesichert und dabei eine Vertiefung der Spaltung der Nation bewusst in Kauf genommen.

Das ganze Land ist militarisiert, die Pressefreiheit eingeschränkt, der Justiz fehlt es an Unabhängigkeit, die politischen Institutionen sind gelähmt, politische Gegner werden eingeschüchtert und verfolgt. Wie das System Rajapakse funktioniert, zeigt die Regierungsbildung: Das grotesk überdimensionierte Kabinett umfasst 42 Minister, 44 Vizeminister und 40 Staatssekretäre. Ihre Zahl ist damit mehr als halb so groß wie das Parlament (225 Sitze); die Regierung kontrolliert sich somit selbst. Die eigentliche Macht liegt denn auch nicht im Kabinett, sondern konzentriert sich in der Familie des Präsidenten. Neben dessen Brüdern und anderen Verwandten hat jetzt auch sein ältester Sohn, der 23-jährige Namal, ein Parlamentsmandat und damit eine Voraussetzung für eine spätere „Thronfolge“.

Die Tamilen sind in Regierung (drei Minister bzw. Vizeminister) und Parlament (17 Abgeordnete) deutlich unterrepräsentiert. Und unter allen überflüssigen Ressorts ist nicht einmal eines, das sich, zumindest zeichenhaft, mit der Aufgabe der nationalen Versöhnung befasst, wie es sich manche Beobachter gewünscht hätten.

Die Lage im Norden

In den nördlichen Provinzen Jaffna, Mannar und Vavuniya ist die Lage auf den ersten Blick entspannter als in der Vergangenheit, von Normalität sind die ehemals von der LTTE beherrschten Gebiete aber noch weit entfernt. Tag für Tag spüren die Tamilen, dass sie Bürger zweiter Klasse sind. Es gibt immer noch häufige Kontrollen und Straßensperren durch das Militär, aber ihre Zahl hat abgenommen und die Durchführung ist weniger rigoros. Die Versorgung mit Waren und Lebensmitteln hat sich verbessert, viele Märkte sind offen, aber die Preise sind teilweise deutlich höher als im Süden, und das bei geringeren Einkommen der Bevölkerung. Über 60 Prozent der Einwohner haben kein regelmäßiges Einkommen.

Von den über 300.000 Tamilen, die nach dem Ende der Kampfhandlungen in Lager eingesperrt wurden, sind mittlerweile nach offiziellen Angaben rund 260.000 entlassen und teilweise in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Die anderen bei Verwandten untergekommen, die dafür selbst die Kosten tragen müssen. Etwa 25.000 bis 30.000 sind immer noch interniert. Außerdem gibt es noch schätzungsweise 6.000 „Kriegsgefangene“, d.h. angebliche oder tatsächliche LTTE-Kader – Männer und Frauen –, die in Gefängnissen untergebracht sind. Ein Teil von ihnen darf einmal monatlich Besuch von Angehörigen empfangen, bei anderen ist ihr genauer Aufenthaltsort und ihr Schicksal unbekannt. Gerüchte über Folterungen sind verbreitet.

Die Rückkehrer in die Provinz Kilinochchi, die ehemalige LTTE-Hochburg, fanden häufig ihre Häuser zerstört vor und mussten völlig neu anfangen. Dafür wurden ihnen nur unzureichende Mittel zur Verfügung gestellt. Als einmalige Hilfen wurden pro Familie 20.000 Rupien (etwa 150 Euro) sowie 24 Quadratmeter Blech für neue Hütten ausgegeben. Vielen wurden kleine Grundstücke in der Nähe von Armee-Lagern zugeteilt, so dass sie permanenter Kontrolle unterliegen. Ein Schutz der Intimsphäre ist häufig nicht gewährleistet; so müssen sich die Menschen unter freiem Himmel waschen und können dabei von Soldaten beobachtet werden. Vor allem die Frauen empfinden dies als demütigend. Viele trauen sich auch bei Dunkelheit nicht, ihr Haus zu verlassen.

Das ganze öffentliche Leben wird vom Militär dominiert. Dies gilt sogar für das Betreiben von Kaufläden. Es gibt kaum zivile Strukturen, geschweige denn repräsentative Institutionen der Bevölkerung. Internationale Nichtregierungsorganisationen haben weiterhin keinen Zugang zu den Gebieten, einheimische nur eingeschränkt. Dies gilt auch für kirchliche Organisationen. Diesen fehlt es zudem an Mitteln, um die vielen Hilfsbedürftigen zu versorgen. Nur eine Handvoll Seelsorger sind zurzeit in dem Gebiet tätig, ihre Handlungsmöglichkeiten sind auf Anweisung des Militärs auf Seelsorge im engen Rahmen begrenzt. Inzwischen wurden die ersten staatlichen Schulen wieder geöffnet.

Straßenschilder auf Singhalesisch

Als Hohn empfinden es viele Tamilen, dass die Regierung den Tourismus der Singhalesen aus dem Süden des Landes in den Norden ankurbelt (ausländische Touristen haben dagegen keinen Zugang dorthin). Es fällt auch auf, dass die Beschilderung der Straßen im Norden zunehmend auf Singhalesisch erfolgt. Zur Erinnerung: Die Unterdrückung der tamilischen Sprache gehörte vor Jahrzehnten zu den Auslösern des bewaffneten Kampfs der LTTE.

Bis heute ist unklar, wie viele Menschen in den letzten Kriegswochen zu Tode kamen, die Schätzungen liegen zwischen 7.000 und 40.000. (Insgesamt sind es seit 1983 an die 100.000 Tote.) Fast jede Familie aus der Region beklagt mehrere getötete Verwandte. Laut Augenzeugenberichten wurde in den letzten Kriegstagen, als die LTTE bereits ihre Kapitulation erklärt hatte, viele Menschen wahllos von Regierungs-Soldaten erschossen, als sie aus dem eingeschlossenen Gebiet fliehen wollten. Dokumentiert sind solche Fälle noch nicht, aber die Hinterbliebenen stellen immer wieder die Frage: Warum haben sie uns das angetan?

Kinderheim Amala Annai Anpaham

Leitung: Fr. Alfred OMI

Im letzten Jahr waren die Kinder im Flüchtlingslager der Regierung in Vavuniya. Die Regierung verweigerte damals die Entlassung der Kinder. Langes Insistieren des Ordens brachte endlich den Erfolg, dass die Kinder aus dem Lager entlassen wurden und der Orden sie in seinen Häusern in Mannar provisorisch unterbringen konnte. In Mannar konnten sie auch wieder die Schule besuchen. 15 Jungen und 23 Mädchen wurden in anderen Ordenskonventen in Sri Lanka untergebracht. 75 Kinder unter 12 Jahren blieben in Mannar.



Kinderheim in Mulankavil im Februar 2010, nachdem das Militär sich dort ausgetobt hatte.

Gleichzeitig erhielt der Orden Zugang zu dem ehemaligen Gebäude des Kinderheims in Mulankavil. Es bot sich ein trostloses Bild der Verwüstung. Faktisch standen nur noch die Außenmauern. Dächer, Fenster, Türen, Mobiliar, Generatoren waren nicht mehr vorhanden. Ein großer Teil des Geländes, auf dem zuvor Anbau betrieben wurde, war vermint.

Bei einem Besuch im Frühjahr 2010 konnte Jeyaratnam Cornelis mit Genehmigung der Regierung in Begleitung des Ordens die Kinder in Mannar besuchen und mit ihnen sprechen. Nach Mulankavil bestand und besteht bis heute kein Zugang für Personen, die ausländische Staatsbürger sind. Selbst srilankanische Staatsbürger, die nicht in der Vanni-Region wohnhaft sind, dürfen nicht ohne Genehmigung dorthin reisen.

Mit Unterstützung des Mutterhauses der Oblaten in Rom konnte der Orden zunächst einen Teil der Gebäude wiederherstellen, so dass die Kinder im Mai nach Mulankavil zurückkehren konnten. Zu diesem Termin begann der Schulunterricht in Mulankavil. Ansonsten hätten die Kinder das Schuljahr in Mannar absolvieren müssen. Die Unterbringung in Mannar war aber zu provisorisch für einen derart langen Aufenthalt, zudem wollte der Orden die Kinder so schnell wie möglich zurück in die frühere Umgebung bringen.

Momentan laufen immer noch Arbeiten zum Wiederaufbau aller Gebäude. Der Orden hat ein Finanzierungsvolumen von rund 37.000 Euro errechnet, um den ursprünglichen Zustand des Heims für die Kinder wiederherzustellen. Hinzu werden die Kosten für die Entminung des Ackerlands kommen, um dort wieder Anbau betreiben zu können. Die Kinder, die viel Schlimmes erlebt und gesehen hatten, sollten so schnell wie möglich Anschluss an das Leben vor der Vertreibung bekommen, so schnell wie möglich wieder in vertrautem Terrain sein. Auch wenn immer noch Bauarbeiten im Gang sind, ist es ihr Zuhause, in das sie zurückkehren konnten.

Der Orden hat neben der Finanzierung des Wiederaufbaus und der Entminung nunmehr auch die Sorge für noch mehr Kinder als früher. Während der Vertreibung und im Lager in Vavuniya haben sich zahlreiche Kinder, die ihre Eltern verloren hatten, der Kindergruppe des Ordens angeschlossen und wurden von ihm auf Dauer aufgenommen.

Neben der reinen Versorgung und Verpflegung der Kinder gibt es auch einen hohen Bedarf an psychologischer Betreuung, um das Trauma der Vertreibung, des Kriegsgeschehens im Kessel von Mullaitivu und des großen Flüchtlingslagers der Armee zu verarbeiten.

In der Nähe des Kinderheims in Mulankvil sind jetzt auch mehrere Militärcamps. Die Nähe der Soldaten lässt die Erinnerungen der Kinder immer wieder hochkommen. Besonders in der Dunkelheit am Abend und in der Nacht haben viele Kinder Angst und bedürfen eines erhöhten Zuspruchs und der Nähe der vertrauten Bezugspersonen.

Der Orden bedankt sich bei den SpenderInnen für die Unterstützung, die finanziell und moralisch geholfen hat, die Kinder durch die schwere Zeit v.a. im letzten Jahr zu führen und bittet um weitere Unterstützung, um die Versorgung der Kinder auf Dauer zu sichern und den Wiederaufbau des Kinderheims so schnell wie möglich beenden zu können, damit die Kinder wieder zu Normalität und Sicherheit zurückfinden können. Dies ist Voraussetzung für die psychologische Traumaverarbeitung und für schulischen Erfolg, denn Bildung ist der einzige Weg für diese Kinder aus dem Elend. Auch sie kostet Geld. Der Orden muss für Schulgeld, Schuluniform und Bücher aufkommen. Die Kinder haben niemand anderen mehr, der sie unterstützen könnte.



Schadensbesichtigung durch die Leitung der Oblaten

Projekt für Entwicklung der pastoralen und sozialen Arbeit in Ilavalai

Mit Unterstützung des „Eine-Welt-Fonds“ des Erzbistums Berlin wurde ein Projekt in Ilavalai zur Entwicklung der sozialen und pastoralen Arbeit begonnen.

Ziel dieses Projektes ist es, dass sich mehrere Kirchengemeinden zu einem pastoralen Verbund zusammenschließen.

Die Gemeinden stehen vor dem Hintergrund der Bürgerkriegserfahrungen und den körperlichen, psychischen und seelischen Verletzungen der Menschen vor immensen sozialen und seelsorgerischen Aufgaben. Diese können gemeinsam besser bewältigt werden. Vor allem die Kinder- und Jugendarbeit soll entwickelt werden, da die junge Generation für sich Perspektiven entwickeln muss, um Verantwortung für sich selbst, für einander und für die ältere Generation übernehmen zu können. Hier muss Gemeindearbeit entwickelt werden um die Menschen zu unterstützen.

Mit dem Bau eines Zentrums, das für diese Aufgaben als Treffpunkt und Schulungsraum zur Verfügung stehen soll, wurde bereits begonnen. Diese Arbeit sichert auch einigen eine Zeitlang die Existenz ihrer Familien.

Zentrum für Frieden und Versöhnung in Jaffna – Center for Peace and Reconciliation (CPR)

Kontakt über: Fr. Mahesan Selvadurai OMI
08, Grousseault Road, Jaffna, Sri Lanka
Email: cprjaffna@gmail.com

Das Zentrum für Frieden und Versöhnung (CPR) wurde im Januar 2005 gegründet und befindet sich in Jaffna, im Norden von Sri Lanka. Das CPR geht auf eine Initiative von Pax Christi Berlin zurück, es wird heute von der deutschen Sektion von Pax Christi und dem Orden der Oblaten (OMI) in Sri Lanka verantwortet.

Das Friedenszentrum hat seine Tätigkeit inzwischen ausgedehnt. Schwerpunkt ist die Begleitung der Flüchtlinge, die aus den großen Lagern wieder in ihre Dörfer im Vanni zurückkehren, bei ihrer Wiederansiedlung und die Hilfe bei der Bearbeitung ihrer traumatischen Erlebnisse. Das Gebiet wird von der srilankanischen Armee kontrolliert. Das Zentrum ist der einzige Ansprechpartner für die Menschen, da anderen NGOs durch die Regierung der Zugang zu dem vormals von der LTTE kontrollierten Gebiet im Vanni verweigert wird.

Das Friedenszentrum führt die Menschenrechtsarbeit fort und dokumentiert Verletzungen. Die Arbeit an den Schulen zum Umgang mit Konflikten und Gewalt wird mit Hilfe der bereits gewonnenen Multiplikatoren weiter fortgesetzt. Neue Multiplikatoren werden ausgebildet und die Arbeit aller Multiplikatoren begleitet.

Das Friedenszentrum hat zudem eine Intensivierung des Nord-Süd-Dialoges zwischen Tamilen und Singhalesen begonnen. In Zusammenarbeit mit dem National Peace Council of Sri Lanka in Colombo wird der Austausch und gegenseitige Aufenthalt von Jugendlichen gefördert, um so eine Annäherung und Verständnis untereinander zu entwickeln. Weiter findet ein interreligiöser Austausch zwischen den vier Religionen (Hindus, Buddhisten, Christen und Moslems) statt, der zur Annäherung und Verständigung führen soll.

Mit Unterstützung von Misereor konnte die Arbeit des Zentrums nicht nur gesichert, sondern erweitert werden, indem in 2010 ein weiteres Friedenszentrum in Vavuniya eröffnet werden konnte. Die Arbeit dort soll wie in Jaffna aufgebaut werden.



Empfang des National Peace Council im Bischofshaus in Jaffna.

Vernetzung der Projektpartner von Pax Christi in Indien und Sri Lanka mit Unterstützung der Ärzte für die 3. Welt

Als Jeya Cornelis im Frühjahr Jaffna besuchte, wurde mit den Projektverantwortlichen diskutiert, ob es die Möglichkeit einer externen Schulung für die Mitarbeiter in den Sozial- und Friedensprojekten gäbe. Alle Mitarbeiter sind im Krieg aufgewachsen und hatten nie die Chance andere Sichtweisen zu erfahren, haben keine Möglichkeit zum Austausch und konnten auch nie adäquat für die vielfältigen Anforderungen ausgebildet werden. Die Frage einer Schulung in Europa wurde von uns verworfen, da zum einen die bürokratischen Hürden zu hoch sind, dieses Projekt zu teuer gewesen wäre und die Anforderungen und gesellschaftlichen/gesetzlichen Strukturen in den unterschiedlichen Kulturräumen nicht vergleichbar sind.

Als im Sommer unser langjähriger Projektpartner aus Tamil Nadu, Fr. Tony, in Europa war, besuchte er auch Pax Christi in Berlin. In Gesprächen kam die Überlegung einer Kooperation zwischen Tamil Nadu und Sri Lanka auf zum Zweck des Erfahrungsaustauschs in der Gemeinwesenarbeit und der Unterstützung beim Aufbau von sozialen Projekten und Friedensarbeit. Fr. Tony hat in Indien jahrzehntelange Erfahrung in dieser Arbeit mit benachteiligten Gruppen und Minderheiten, sowie ein Netz gut qualifizierter Mitarbeiter. Die gesellschaftlichen und kulturellen Systeme zwischen Indien und Sri Lanka sind vergleichbar und Erfahrungen somit gut übertragbar.

Als Fr. Tony zurück in Indien war, kam dieser Kontakt zu unserem Projektpartner, dem Oblatenorden (OMI), mit Unterstützung der Diözesen von Madras, Mannar und Jaffna zustande. Fr. Tony besuchte im Herbst Sri Lanka; die verschiedenen sozialen und Friedensprojekte des Ordens im Norden. Im Anschluss erstellte er einen Bericht, mit dem es ihm gelang, die Unterstützung von Ärzten für die 3. Welt für diese Projektidee zu erhalten.

Ziel ist es, aus den verschiedenen Projekten (Friedenszentren/Sozialprojekte) der OMI in Sri Lanka 30 Personen zu schulen. Zehn Personen sollen in einer ersten Phase nach Madras/Indien kommen und dort in Gruppenarbeit, Friedensarbeit und Gemeinwesenarbeit geschult werden. Sie sollen in Sri Lanka als Multiplikatoren in den Projekten arbeiten. In einer zweiten Phase sollen später Trainer aus Indien nach Sri Lanka in die Projekte kommen und dort größere Gruppen trainieren.

Wir hoffen, dass sich diese Vernetzung so tragfähig entwickelt, dass es zu längerfristiger Kooperation und Austausch kommen wird.

Jahresabschluss 2009

Kontostand 31.12.2008
- Pax Bank 3.093,44 €

Ausgaben 2009

Amala Annai Anpaham
- Kinderhaus 6.200,00 €

St. Josephs Kindergarten
- Kinder aus armen Familien 2.000,00 €

I.R.C.T. Boy School Ilavalai
- Spenden Lessing-Schule 300,00 €

Talavady
- Adhivasis und Dalits 2.000,00 €

Bankgebühren Pax Bank 285,00 €

Kontoführung 6,60 €

Zinsen 0,05 €

10.791,65 €

Einnahmen 2009

Spenden 10.650,13 €

Habenzinsen Pax Bank 13,28 €

10.663,41 €

Kontostand 31.12.2009

- Pax Bank 2.965,20 €

Planung 2010

	Planung 2010	Ergebnis 2009
Amala Annai Anpaham		
- Kinderhaus	6.200,00 €	6.200,00 €
St. Josephs Kindergarten		
- Kinder aus armen Familien	1.000,00 €	2.000,00 €
Talavady		
- Adhivasis und Dalits	2.000,00 €	2.000,00 €



Zwei Kinder vor einer provisorischen Unterkunft für Heimkehrer aus den Lagern.

Spendenkonto

Alle Spenderinnen und Spender erhalten regelmäßig einen Info-Brief mit aktuellen Informationen aus den Projekten sowie eine Spendenbescheinigung. Bitte teilen Sie uns auf dem Überweisungsformular ihre Adresse mit.

Bitte helfen Sie durch Ihre Spende mit, dass keines unserer Projekte aufgegeben werden muss.
Die Überweisung von Spenden erbitten wir auf das folgende Konto:

Pax Christi - Sonderkonto Madras
Pax Bank e.G., BLZ 370 601 93
Konto Nr. 400 1640 017